heuerer Intensivierung der Leistungen des Einzelarbeiters herbeigeführt worden. Die Arbeiter fordern schon aus diesem Grunde eine durchgreifende Verkürzung der Tagesarbeit. In der tschechoslowakischen Schuhindustrie ist es bereits gelungen, in einer Anzahl von Betrieben, die 45-Stunden-Woche, die auf 5 Tage verteilt wurde, bei Lohnausgleich (die Arbeiter können natürlich nicht einen Einheitslohn erhalten) durchzusetzen. Die Firma Bafa, die unter der früheren Regierung die Gesetze über die Samstagarbeit umgehen konnte, wurde nunmehr von dem jetzigen sozialdemokratischen Arbeitsminister angehalten, die Gesetze zu achten. Da die Frauen in der Tschechoslowakei am Samstagbeschäftigung nicht beschäftigt werden dürfen, wogegen Bafa immer verstoßen hatte, hat auch er nunmehr die 45-Stunden-Woche einführen müssen. Mangels jeder Organisation bei dieser Firma ist jedoch nicht wie in den anderen Betrieben, die Frage des Lohnausgleichs geregelt worden.

In einer diesem Geschäftsbericht folgenden äußerst anregend geführten Diskussion wurden die angeschnittenen Fragen eifrig diskutiert. Die Ventilation der Fragen, die den engsten Kreis betrafen, führte immer wieder auf das brandend ge-

wordene allgemeine Problem des Tages zurück: die katastrophale Lage der Weltwirtschaft. Auf die für die Arbeiter schaffende eine klare Kompilante eingestufte Ansprache wird noch zurückzukommen sein.

Der Kongreß dokumentierte seine Stellungnahme in zwei Entschlüsse, die wir an anderer Stelle veröffentlichen und die als Aufruf an die Arbeiter der lederindustriellen Berufe aller Länder aufzufassen sind.

Über den weiteren Verlauf der Tagung und die sonst gefaßten Beschlüsse werden wir noch berichten.

Im Anschluß an den Kongreß fuhr eine Anzahl Kongreßteilnehmer, Kollegen aus Großbritannien, Schweden, Ungarn, der Tschechoslowakei, der Schweiz und Dänemark, nach Zürich, um den Grundriß von Bafa zu besichtigen. Der Zutritt zum Betrieb war vorher bereitwillig erteilt worden. Die Betriebsbesichtigung erfolgte seitens der Firma mit besonderer, amerikanisch amüsierten Zuwendung. Herr Bafa begrüßte auch die Teilnehmer in seinem Betriebe selbst persönlich. — In der folgenden Nummer des „Schuhmacher“ kommen wir auf diese Exkursion des näheren zurück.

Zeit in den Vereinigten Staaten. Die Notwendigkeit, die durch die steigende Arbeitslosigkeit-gefährigten Rasse zu helfen, wird immer wichtiger. Die Regierung in Washington beschloß sich mit der Forderung zur Reform des Arbeitsgesetzes, die eine klare Kompilante eingestufte Ansprache wird, prüft der Präsident Hoover zur Zeit eingehend einen Vorstoß auf Einführung der fünf-Tage-Woche.

Die gleiche Forderung ist dieser Tage auch einer Erklärung der „United Brick“ aus Atlanta (Ga) von dem Seligmannsches des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes erhoben worden. Der Gewerkschaftsbund erweitert seine Forderung jedoch durch den Antrag, daß gegebenenfalls noch die tägliche Arbeitszeit auf sechs Stunden herabgesetzt werden müßte. Die amerikanischen Gewerkschaften wandten sich bei dieser Gelegenheit in einer Erklärung mit bemerkenswerter Schärfe gegen die Arbeiter und Betriebsleiter, die über solche Unbilligkeit angesichts des durch die Arbeitslosigkeit verursachten menschlichen Elends erwidern hatten. Die Gewerkschaften fordern Hoover auf, eine Konferenz der Arbeitgeber und Arbeitnehmer einzuberufen, die darüber beraten solle, durch welche Maßnahmen die für den Winter drohende Katastrophe vermieden werden konnte.

Die einwirkende Not wird auch die Vereinigten Staaten auf den Weg der staatlichen Hilfe drängen, trotz aller Abneigung Hoover's gegen den staatlichen Sozialismus, und darf man auf die Entscheidung, die in dieser Frage getroffen wird, gespannt sein. In Deutschland nimmt sich die Regierung sehr viel Zeit. Die Verhandlungen über die Einführung der vierzig-Stunden-Woche zur Entlastung des Arbeitsmarktes drohen auch noch völlig einzuschlafen. Der Winter steht vor der Tür und es ist höchste Zeit, daß sich die Reichsregierung auch in Deutschland zur Übernahme von Maßnahmen bereit findet, die angelegt sind, die auch bei uns in Deutschland drohende Katastrophe zu beheben.

Die Arbeitszeitverkürzung marschiert

Die Fünf-Tage-Woche in England

Aus dem Bericht des Leiters der englischen Gewerkschaft für das Jahr 1930 geht der rasche Fortschritt der Einführung der fünf-Tage-Woche in England hervor. Zum Bericht hat zwar kein Industriezweig insgesamt das Zulassen der fünf-Tage-Woche eingeführt, jedoch gibt es in sämtlichen Industriezweigen zahlreiche Unternehmen, in denen nur fünf Tage in der Woche gearbeitet wird. In vielen Industriezweigen, in denen die Anstehenden fähig und lang sind, wie in Meiereien, Farbwerken und im Textilverwerk, wurde die halbtägige Arbeit am Sonntage als unumvermeidlich empfunden. In anderen Industriezweigen, in denen die Betriebe von den Arbeitnehmern der Arbeiter weit entfernt liegen, lohnt es sich nicht, den langen Weg zum Betrieb für die kurze Arbeitszeit am Sonntage zu rechtfertigen.

Vorteile hat die fünf-Tage-Woche auch in Betrieben, in denen jüdische Arbeiter beschäftigt sind. Die Arbeiter haben die fünf-Tage-Woche in der allg. gänzlich aufgenommen, zumal sie nicht mit einer Herabsetzung der wöchentlichen Arbeitsstunden verbunden war. Ähnliches wurde in den Betrieben, die zur fünf-Tage-Woche übergingen, weniger Arbeitsstunden geleistet. In einem Betrieb der Betriebe mit fünf-Tage-Woche betragen die wöchentlichen Arbeitsstunden 45 und in 61 Prozent der Betriebe immer noch 47 bis 48 Arbeitsstunden. Es ergab 48 Betriebe mit fünf-Tage-Woche, in denen mehr als 14 Stunden, und 25 Betriebe, in denen weniger als 45 Stunden in der Woche gearbeitet wurde. Die Ausdehnung der Arbeitszeit für den fünf-Tage-Woche, auf die die Arbeit des letzten Tages verteilt werden könnte, war in manchen Fällen mit Überstundenbezahlung verbunden, während in anderen durch gewerkschaftliche Vereinbarung von Zuschlägen für Überstunden abgesehen wurde.

Die fünf-Tage-Woche erwies sich als Grund der Berichte für die Bezeugung der Arbeitsleistung außerordentlich günstig. Darüber hinaus haben die Unternehmer aus der fünf-Tage-Woche den Vorteil geringerer allgemeiner Verluste, während die Arbeiter die fünf-Tage-Woche wegen ihrer Vorteile für Gesundheit und Erholung begrüßen. Die fünf-Tage-Woche ist in den jüdischen Bezirken Englands und in den sogenannten „neuen“ Industriezweigen — elektrotechnische, Kunststoffe, Radio, Grammophonindustrie usw. — viel stärker verbreitet als in den alten Industriezentren.

Sechsstundentag zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

Die „Freie Welt“ des Internationalen Arbeitsamtes berichtet über einen interessanten Versuch einer Nahrungsmittelei in Midway auf der Einführung des Sechsstundentages. Am 1. Dezember 1930 wurde mit der Einführung des Sechsstundentages ein Versuch unternommen, um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Heber die Ergebnisse berichtet der Direktor des Betriebes der Mollig-Compagny, daß die sechsstündige Arbeitszeit nunmehr einkünftig eingeführt werden soll. Die Produktion sei in der Periode zweimal so hoch geworden als die Bevölkerung, und daß aus diesem Grunde die Arbeitszeitverkürzung der nächsten Zeit zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sei.

Die sechsstündige Arbeitszeit wird nicht durch Kollektivverträge unterbrochen, da es sich um die Einführung der Arbeitszeitverkürzung handelt, sondern durch die Vereinbarung einer unwirtschaftlichen Ermüdung vorgehen. Die Woche wird so geregelt, daß sie dem Arbeiter die gleiche Lebenshaltung gewährt, wie bei der früheren achtstündigen Arbeitszeit.

Wie die Betriebsleitung weiter mitteilt, werden die erhöhten Lohnaufwendungen ausgedrückt durch eine Erhöhung der Arbeitsleistung, die Produktivität der Arbeit und die mit der neuen Regelung verbundene Detabellierung der allgemeinen Verluste. Die Arbeiter verfügen über eine längere Freizeit und gewinnen dadurch neue Möglichkeiten, sich ihrer beruflichen oder allgemeinen Ausbildung zu widmen, der Erholung oder dem Genuß.

40-Stunden-Woche — in Nordamerika?

Der Dr. Pring hat in einer Untersuchung mit dem Chefredakteur der „Daily Mail“ auch über die allgemeine Lage gesprochen und dabei dem schwärzesten pessimistischen Raum gegeben. Er sprach u. a. davon, daß der kommende Winter der schlimmste sein dürfte, den Europa in den letzten 100 Jahren durchgemacht hat und schätzte die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland für den Winter 1931/32 auf mindestens 7 Millionen. Trotz dieser Befürchtung leitete das führende deutsche Staatsmännchen ist nicht davon zu merken, daß die Reichsregierung irgendwie ernsthaft dazu übergeht, mit dieser drohenden Gefahr der Arbeitslosigkeit juristisch umzugehen.

Eine ähnliche Situation wie in Deutschland besteht zur

Von Woche zu Woche

Wichtiges in aller Kürze

Das Konjunkturfortschreiten in der Welt ist bedauerlich. Die Produktion wird immer mehr durch den Winter zurückgehalten. Die Produktion wird immer mehr durch den Winter zurückgehalten. Die Produktion wird immer mehr durch den Winter zurückgehalten.

Die amerikanische Wirtschaft ist im Winter zurückgefallen. Die Produktion wird immer mehr durch den Winter zurückgehalten.

	19. 2. 1929	14. 9. 1930	27. 9. 1931
Zustimmung	114.277	125.273	106.016
Abstimmung	10.446	10.446	10.446
Zustimmung	87.333	87.333	87.333
Abstimmung	50.947	50.947	50.947
Zustimmung	14.569	14.569	14.569
Abstimmung	9.822	9.822	9.822
Zustimmung	5.000	5.000	5.000

Die Wirtschaftslage ist in der Welt im Winter zurückgefallen. Die Produktion wird immer mehr durch den Winter zurückgehalten.

Alltag im Sowjetstaat

Wie lebt, wohnt und kleidet sich der russische Arbeiter?

Ringsum Niedrigkeit, Not und Elend. Wohnungslosigkeit und Verpeilung bedrücken die Menschen. In dieses Dunkel hinein ruft Mufschin: „Der Moskau! Wir bauen einen neuen Staat, wo alle gleichberechtigt, Not und Unterdrückung beseitigt und keine Arbeitslosigkeit vorhanden ist. Kommt zu uns, ihr qualifizierten Arbeiter, verlasst die Welt des Untertrags und kommt zu neuen Ufern.“

Zielen Zienentlangens folgte das Ehepaar Weichmann, das unterhalten wollte, was an diesen Verheißungen wahr ist. (Weichmann, Alltag im Sowjetstaat, Bruckner-Verlag, Berlin. Gewerkschaften erhalten das Buch vom 1. 10. 1931 um 200 Mark Transaktionspreis von 1.200 Mark.) Wie lebt, wohnt und kleidet sich der russische Arbeiter?

Am einen drittel Tag geht die Fahrt von Stettin nach Veningrad. Mithras ist der Empfang im „Arbeiterhaus“ genau wie unter Wiff. Auf den Straßen verkehren Transparenz die neuen Autos. Doch die Menschen gehen in Lumpen abhüllt. (Was und warum können die Arbeiter, gefallen und vernachlässigt leben die Vorkontrollen der Palästen an. Ist das der Ausdruck einer allgemeinen Not, oder nur ein Zeichen für den Zerfall der bürgerlichen Schichten?)

Es ist ungeschick der Verkehr. Nach dem Bürgerkrieg war das Verkehrsnetz in einen gebrauchsfähigen Zustand gebracht worden. Doch jetzt hat ein neuer Zerfall eingesetzt. Durch ständigen Unterhalt, häufige Störungen der Maschinen ist bei der Eisenbahn eine mehrstündige Verspätung die Regel. Mehr als zehn Stunden muß man warten, bis der Zug kommt. Die Anzahl der Züge ist durch die Verspätung so gering, daß man nicht abgehört werden. Man muß daher tagelang warten, bis man eine Klassefahrt bekommt. Nur bevorzugte Reisende — Kommissare, Delegierte und Ausländer — sind von dieser Regel des Wartens befreit. Durch diese allgemeine Unordnung lassen sich die Menschen auf den Bahnhöfen nicht abheben. Es ist nirgends eine Unterhaltungslosigkeit, die sammeln sich wie alle vom Elend Gezeichneten und kämpfen nach

um einen Platz auf den Zementflächen. Überall, in Warte- und Gepäckräumen, in Eingängen und auf Zügen liegen sie. Eine furchtbare Ausbeutung verpeilt die Luft. Krankheiten und Ungesundheit haben hier einen freien Lauf... Das ist das Bild eines einseitigen, kranken Elends.

Im Auge aber ist das Elend diversifiziert. In den harten Betrieben liegen sie genau so wie auf den Bahnhöfen. Die Menschen liegen mit Kopf und Fuß den ganzen Tag auf ihren Plätzen. Ungesundheit tummelt sich, die Luft ist stickig, der Lärm voll Spreierete. Niedere Kulturstufe und unwürdige Behandlung der Menschen haben diese Zustände hervorgerufen. In der weichen Klasse ist es nicht besser. Nur die internationalen Waren — für Ausländer, Sowjetfunktionäre und andere Besizer — sind mit den europäischen Waren zu vergleichen. Der Perücken- und Gürtelverleiher steht und befindet sich in völliger Unordnung. Güter stehen monatelang auf den Stationen, während das Volk hungert und friert.

Die privaten Verkehrsmittel sind verkommen, staatliche gibt es nur wenige. Auch um die Getreidepreise mühen die Reisenden sich. Dabei kostet ein Bett für europäische Reisende 15 bis 25 Rubel. Die Autos sind eine Ziererei geworden; sie kommen als Behälter für den Luxus nicht mehr in Frage. Aber auch die Eisenbahnen sind für den vorhandenen Bedarf nicht aus. Sie sind während des ganzen Tages überfüllt. Die Menschen hängen an den Eingängen und den Ausgängen wie schwarze Herden. Ein Platz auf dem Tribünen muß erkämpft werden. In manchen Städten stehen die Menschen bereits an den Bahnhöfen. Tausende von Telegrammen werden überhaupt nicht über im Lande noch jeden Tagen fordert. Und die Preise? Für eine Zigarette, die man mit dem Auge in drei Tagen bezahlt, braucht ein Brief 10 bis 12 Tage. Nur Karten, die das bolschewistische Zuleten loben, werden aberdieshalb schnell ihren Bestimmungsort. Das ist die Welt der Sowjetunion, der Welt der Sowjetunion.

Wie aber geht es dem russischen Arbeiter im täglichen Leben? Die Russen sind, bei uns ein mobiler Arbeiter, sind des „Revolutionärs“, ist ein Zeichen vergangener Verdienste. Der Arbeiter hat nur eine Zufallsleistung, nämlich die Reife von etwas Anzudehnen. Fragen und Antworten sind August. Die Polen aus Zuleiten sind fertig-

ten, aus den Schulen schoben die Leben. Viele laufen mit einem um den Rücken oder gar darüber über die Straßen. Auch die Arbeiter sind in abgetragen, zerfallene Arbeiter gehüllt. Keine Frau lacht, keine Farbe erhebt das Auge. Nirgends zeigt sich ein Anfang zu neuen Formen, zu einem neuen Stil. Der russische Arbeiter hat nur den einen Wunsch: seinen nackten Körper zu bedecken und sich vor Hunger und Kälte zu schützen. Natürlich wurden in Russland auch neue Wohnungen gebaut. Doch ihre Zahl ist sehr gering. In Veningrad oder Moskau wurden kaum neue Wohnungen gebaut wie in einer mittleren deutschen Stadt. Das Geld gibt den Russen nicht mehr als drei Quadratmeter Wohnraum. Die abgeleitete Wohnung gebaut der Vergangenheit an. Fremde müssen sich ein Zimmer teilen. Der Arbeiter treibt mein und kein. Der Not ist so groß, daß die Menschen froh sind, wenn sie ein Bett besitzen, aber ein Dach über dem Kopf haben. Man kauft in Russland, man wohnt nicht mehr. Die Zahl der 2-Bedrooms steigt immer mehr. In Moskau gibt es allein über 500.000. In Städten, wo neue Arbeiter entlassen sind, ist ein Drittel der Einwohner obdachlos. Wohnen man schaut, überall Zeichen der unverschämten Not.

Die Verfertigung des Arbeiters mit den Gütern des täglichen Bedarfs ist außerordentlich schlecht. Der private Verkäufer zeigt sich nur noch im Straßenhandel und auf dem Wochenmarkt. Hier mühen alle diejenigen Kaufleute, die vom Staat keine Beziehungen für Waren erhalten. Hier die Ziele der privaten Händler sind — für die Lebensmittel — die staatlichen Geschäftsstellen und für die anderen Warenstände — die Warenhäuser getreten. Nun besteht in Russland eine ungeheure Warennot. Um das Verbotene zu verkaufen, hat man Zwangsweise eingeführt. Die Bevölkerung hat Schlangen vor den Läden. In der Warenhäusern muß man für jede Ware dreimal anstehen: am Eingang, am Ladentisch, an der Kasse und an der Barausgabe. Das russische Volk steht in Reiden. Das ist eine neue Art der Ausbeutung im „Arbeiterstaat“.

Es gibt für alle Waren Schreine, außer für Alkohol. Doch nicht alle haben Anspruch darauf. Auch hier gibt es bevorzugte Schichten. An erster Stelle stehen die Angehörigen der bewaffneten Macht, die Zehnerarbeiter und die Zugschaffler; sie erhalten erhöhte Rationen. Dann kommen die Zom-